Werk

Titel: Einiges über das Si Yü Shui Tao Ki

Autor: Himly, K.

Ort: Berlin

Jahr: 1880

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1880_0015|LOG_0034

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

X.

Einiges über das Si Yü Shui Tao Ki.

Von K. Himly.

In der Sammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle befindet sich unter 2734 das Si Yü Shui Tao Ki, „Aufzeichnungen über die Wasserläufe der Westmarken", ein Werk von um so anziehenderem Inhalt, als der Gegenstand, das östliche Turkistan und die Dsungarei, jetzt gerade vorzugsweise die Augen der der Erdkunde Beflissenen auf sich gezogen hat.

Der Verfasser Sü Sung Sing Po war im Jahre 1817 selber als Verbannter in Ili, und 1824 erschien das Buch mit Vorreden seines Freundes Lung Wan Yü, dessen Bekanntschaft er während seiner Verbannung gemacht und der Sü's Bemerkungen niederschrieb, sowie eines Oberstatthalters der beiden Kuang, Namens Töng Thing.

Das Buch enthält 5 Hefte, von denen

Heft 1 u. Heft 2 die mit dem Lob-Noor zusammenhängenden Gewässer,

„ 3	die des	Xara-Noor*),	etwa . .	40°	N. B.,	24°	W. L.	von	Peking
„	„	Barkul-Noor,	„ . .	44°	„ „	22°	„ „	„	„
„	„	Ebin-gesün oder Ayar-Noor		45°	„ „	30°	„ „	„	„
„	„	Xara-tala-essik-Noor, Burghatshi noor oder Boro-tala-omo		45°	„ „	32°	„ „	„	„
„ 4	„	Balkash-Sees,							
„ 5	„	Sairam-Noor		44°	„ „	34°	„ „	„	„
„	„	Temürtü-Noor.		43°	„ „	38°	„ „	„	„
„	„	Alaktu gul		46°	„ „	34°	„ „	„	„
„	„	Galǵar bash oder Qyzyl-bash noor		47°	„ „	27°	„ „	„	„
„	„	Dzaisang-Sees							

behandeln.

Der erste von den Gewässern des Lob-Noor**) handelnde Teil

*) x nach Lepsius in mongolischen Wörtern = ch in ach; derselbe Laut wird in chinesischen Wörtern durch h wiedergegeben, da er mundartlich mit unserm einfachen Hauchlaut „h" wechselt. Lage nach dem I thung yü thu.

**) Die chinesische Umschreibung lautet Lŏ-pu-nâo'r. Der chinesische Laut âo wird auch im Mandschu durch oo umschrieben, und so haben wir eine möglichst genaue Annäherung an das neumongolische noor, welches

beginnt mit dem Satze: „Der Lob-Noor wird durch das Stehenbleiben der Gewässer des Quellflusses des Huang-Ho gebildet."

„Das Ör-Ya sagt", heisst es weiter, der „Fluss" (ho wie gewöhnlich für Huang-Ho „Gelber Fluss") tritt aus den Schluchten des Khun-Lun hervor, seine Farbe ist weiss. Die „Flusskarte" (ho-thu, vermutlich für tshĭ-ho-thu lĭŏ, Name eines gegen Mitte des 14. Jahrhunderts von Wang-Hi verfassten mit 6 Karten erläuterten Buches über den Huang-Ho) sagt zu Anfang: „Aus den Schluchten des Khun-Lun treten die Gewässer des „Flusses" oder „der Flüsse" nach den vier Himmelsgegenden, und Khun-Lun ist so viel wie Kang-Ti-Sz'." Man sieht, dass man hier aus der unmittelbar auf Khung-fu-tz' folgenden Zeit, in welcher das Ör-Ya verfasst wurde, sogleich in die Anschauungen der Buddhalehre versetzt wird, wie sie seit der Zeit des nach Indien gereisten Mönches Hüan-Tshuang gang und gebe geworden waren. Der Verfasser unseres Buches giebt uns hier gleich einen Beweis seiner Sprachengelehrsamkeit, indem er in einer Anmerkung erklärt, dass in der Sprache des Herrscherhauses (also Mandschu) alle Berge alin heissen, mongolisch ola*), türkisch (hui = uigurisch) thag (mit hartem Anlaut), tibetisch (Si-fan) li (= ri); der Schnee aber mandschuisch nimanggi, tibetisch kang (= gangs). Nun folgt freilich eine Verwechselung, indem er ti-sz' für das Sanskrit-Wort (fan) für „Schnee" ausgiebt und obigen Namen, tibetisch gangs-te-se, dessen letzter Teil, wenn wirklich indisch, dem Worte deça „Land" entsprechen müsste, eine müssige Wiederholung enthalten lässt. Was die Sache anlangt, ist es nur folgerichtig, dass wie der Huang-ho mit dem Yaru-tsang-po, so auch der Khun-Lun mit

---

aus naghor entstanden ist. Nâo'r wird eigentlich zweisilbig durch nâo-ör im Chinesischen wiedergegeben; indessen pflegt der Anlaut der Silbe ör, wenigstens in den mit ör „Sohn" gebildeten Verkleinerungswörtern mit den vorhergehenden Lauten zu verschmelzen und es ist hier für dieses gewöhnliche Anhängsel wohl nur deshalb ein anderes gewählt, weil letzteres nur einen Laut ohne alle Nebenbedeutung ausdrücken sollte. Das lautgebende Zeichen in nâo, — welchem als Begriffzeichen dasjenige für „Wasser" beigegeben ist —, wird gewöhnlich tshŏ oder tshao gelesen, und dieser Umstand hatte mich veranlasst, lange in den Wörterbüchern nach einem mongolischen Worte tshor oder einem ähnlichen Laute zu suchen. Obgleich jedoch die Aussprache tsho und tshâo für das mit dem für „Wasser" zusammengesetzte Zeichen ebenfalls vorkommt, ist nâo doch die gewöhnlichere, und scheint sogar gerade dieses Zeichen nicht ohne Absicht gewählt zu sein. Das Jahrtausende alte Shan-hai-king („Lehrbuch der Berge und Meere") sagt nämlich: „Nordwestlich in der grossen Wildnis ist das „Drachengebirge" (Lung-shan), in welchem Sonne und Mond untergehen. Dort sind drei Sümpfe, welche die san („3") nâo heissen." (S. Kang-Hi unter nâo.) Dass diese Angabe sich auch auf den Lob-Noor bezieht, ist wohl nicht unwahrscheinlich.

*) Dieses ist also schon neumongolisch für aghola.

dem Himâlaya verwechselt wird. In dem mongolischen Wörterbuche von Kowalewski findet sich S. 1778 disa, Sanskrit deça, tibetisch ti-se und tese, allein schon als „Schneeland" und „höchster Teil des Himâlaya", in Schmidts tibetischem Wörterbuche S. 204f. ti-se und te-se ebenfalls in letzterer Bedeutung erwähnt.

„Im I Thung Tshĭ" (d. h. der „Allgemeinen Beschreibung des chinesischen Reiches" Ta Thsing I Thung Tshĭ aus dem vorigen Jahrhundert) „ist das Kang-ti-sz' = Gebirge," — so heisst es im vorliegenden Werke weiter, „310 li nordöstlich von der Stadt Dagla*) in Ngari aufgeführt (Anm. im westlichsten Gebiete von Tibet) und über 5590 li südwestlich von Si-Ning-fu in Shàn-Si (Schensi); das Gebirge ist über 5500 chinesische Fuss hoch. Es ist ein nach allen Seiten steil abfallender Felsengrat, der mehr als 1000 Fuss alle Berge überragt. Der angesammelte Schnee leuchtet, ein schwebender Abhang. Auf den reinen weissen Scheiteln rieseln 100 Quellen den Berglehnen zu und fliessen verborgen unter der Erde, um früher oder später alle Berge zu umschlängeln. Die abschüssigen Felsen, die steilen, wunderbaren Gipfel werden unter dem Gesamtnamen Anouta-Gebirge verehrt."

In einer Anmerkung wird nun das Si Yü Ki angeführt, demzufolge der See Anaphotato (sanskr. Anavatapta) in der Mitte des Dschambudvîpa, südlich vom Hiang-shan (dem „wohlriechenden Berge", Gandhamâdana nach St. Julien) und nördlich vom „grossen Schneegebirge" (tasüeshan = Himâlaya oder Himavat, da süe = hima = Schnee) liegt und einen Umfang von 800 li hat. Die Bedeutung des Namens ist = wu zho nao „ohne Wallung", welcher in der Reise des Hüan-Tshuang vorkommende, auch im vorliegenden Werke erwähnte Ausdruck die bildliche Bedeutung des Sanskrit-Wortes der Art wiedergiebt, dass das Wort zho „heiss" der Wurzel tap entspricht. Im Tibetischen entsprechen zwei Ausdrücke, nämlich ma-dros-pa (spr. ma-doi-pa) = nicht warm geworden, „kalt" (s. Schmidts tibetisches Wörterbuch S. 261) und der wohl gewöhnlichere Ausdruck ma-pham. Die in Rede stehende Bemerkung will das auch auf das Gebirge übertragene Anouta nicht anerkennen, welches als älterer Name angeführt ist und wohl einem Sanskrit-Ausdruck entsprechen mag. Schmidts Wörterbuch hat mthso-ma-pham als „See" (mthso) Manasarovara, Kowalewski (S. 1235) ese bülitüksen ghadzhar eigentlich „unerwärmtes Land", setzt aber tibetisch ma-dros-mthso, nazwani ozera, „lac de Napang" daneben. Ihre Quellen sind mir einstweilen noch

*) Zu vergleichen ist Taglakot am Karnali oder Ma-tschu, auf der Karte des I Thung Yü Thu die Stadt Ngari, oder Burma-Daglar am selben Flusse, etwa 37° W. von Peking.

unbekannt. Nach dem im vorliegenden Werke angeführten Hua-yen-king sollen Anouta shan und Hiang-shan dieselben sein.

Hierauf folgt eine auf eine der Ausgaben des Shui-king gestützte Erklärung, dass der Ausdruck Anouta der Buddhalehre dem Khun-Lun der Khungfutze-Anhänger entspreche und dieses wieder mit Kang-ti-sz' übereinstimme. Die Lage wird zu 37° 50′ W. L. von Peking und 34° 20′ N. B. angegeben*). Das Gebirge soll sich in vier Stämme theilen, einen östlichen, das „Pferdemaul-Gebirge", tibetisch rta-mtshog-kha-ababs-gangs**)-ri (spr. tamtshog-khababgangri), an dem der Yaru-tsang-po-tshu entspringe mit südlichem Laufe dem Südmeere zu***), — einen südlichen, das „Elefantenmaul-Gebirge", tibetisch glang-tshen-kha-ababs-gang-ri (spr. langtshenkhababgangri), an dem der lang-tshu entspringe (der Setledsch, nach dem Si Yü Ki der Sintu oder Indus), — einen westlichen, das „Pfauenmund-Gebirge", tibetisch rma-bya-kha-ababs-gang-ri (spr. madschakhababgangri), an dem der ma-tshu (nach der Wu-Tschang-Karte der Ganges) entspringe (Anm. nach dem Sü Yü Ki entspringe aus der Westseite aus dem Maule des Lasur-Pferdes der in das Nordwest-Meer mündende Fu-thshu oder Oxus, tibetisch Paksha) — und einen nördlichen, das „Löwen-maul-Gebirge", tibetisch Seng-ge-kha-ababs-gang-ri, an dem der La-tshu (Indus) entspringe. Das Si Yü Ki lässt aus dem nördlich belegenen Maule des krystallenen Löwen den Si-to-ho entstehn, der in das Nordost-Meer münden soll. Zum genauern Verständnis obiger tibetischer Namen möge folgendes aus dem tibetischen Wörterbuche Entnommene dienen:

1. die Thiernamen sind rta Pferd, *g*lang-tshen Elefant, *r*ma-(bya) Pfau (bya = Vogel), seng-ge Löwe;
2. *m*tshog ist Kopf, kha Mund;
3. *a*bab bedeutet „herabkommen", z. B. *a*bab-tshu fliessendes Wasser, Fluss. Hiernach lassen sich die verschiedenen Flussnamen, wie glang-tshen-kha-abab-tshu, bilden, und aus diesen

---

*) Das in Wu-Tschang herausgegebene grosse Kartenwerk Ta Thsing i thung yü thu setzt den „Löwenmaul-Schneeberg" als den nördlichsten der vier hier genannten auf 31° N. B.

**) Das sonst vorkommende gangs „Schnee" ist im vorliegenden Werke ausgelassen.

***) In der Anmerkung folgt die Angabe des Si-yü-ki, der östlich vom See aus dem Maule des silbernen Rindes fliessende Ganges (King-kia-hŏ) münde in das Südostmeer. Kang-Hi's Wörterbuch giebt dem King-kia-ho den Namen Ta-tsang, womit tibetisch tsang Strom zu vergleichen, vorzugsweise der Yaru-tsang-po, und erwähnt der Bedeutung „Himmel", welche buddhistische Wörterbücher gäben. Das i ist in der chinesischen Wiedergabe um so auffallender, als die Silbe kang nicht ungewöhnlich ist. Vgl. *gagana*, nach Bopp gloss. sanscr. „coelum".

Flussnamen scheinen wieder die Bergnamen entstanden zu sein. Für die Flüsse müssen aber auch kürzere Namen, wie rma-tshu „Pfauenfluss", „Ganges" üblich sein. Nach Schmidts tibetischem Wörterbuche ist rma-tshu zugleich Name des Huang-ho. Die Wu-Tschang-Karte und Williams geben den Namen freilich dem Oberlaufe des Ya-lung-kiang; es fragt sich jedoch, ob der gleichlautende Name nicht etwa Veranlassung zur Verwechselung der Flüsse gegeben hat. Schmidt erwähnt auch u. a. O. rma-tshen-abom-ra als Namen des „Herrn des gelben Stromes"; in diesem ist der Flussname rma*) noch durch die Beifügung tshen „gross" ausgezeichnet, und mit Weglassung der letztern und Vorsatz des Wortes yi „Geist" erinnert derselbe an den rätselhaften auf chinesischen Karten für den Khun-Lun vorkommenden Namen Yirma-bumla-khi**), der durch Tegri-tha (= Tegritagh „Götterberg"?) erklärt wird. — Der in einer Anmerkung erwähnte Name Tshĭ-hu-li-ta-kiang für den Ganges ist mir unerklärlich. Dann sind noch die Angaben des Hua-yen-king angegeben, denen zufolge der Sĕ-to-ho östlich aus dem Maule des diamantenen Löwen, der Ganges südlich aus dem des silbernen Elefanten, der Indus (Sintu) aus dem des goldenen Rindes und der Oxus (Futhshu mit denselben Zeichen wie oben) nördlich aus dem des krystallenen Pferdes entspringen sollen. Unklar ist die Bemerkung, dass die drei Gewässer (es sind La-tshu, Ma-tshu und Lang-tshu vorhergegangen) zusammen den Kang-kar-tshu oder Kang-ka (Ganggâ)-kiang bilden, der südöstlich fliessend in's Südmeer münde; gangs-dkar-tshu würde tibetisch „Weiss-Schnee-Fluss" sein.

„Da", so heisst es weiter, „das Seng-ge-kha-abab-Gebirge, der Grundstock aller Berge der Westlande (Si-yü) ist, so sagt das Shĭ-san-tshou-ki" (die „Aufzeichnungen über die 13 Landestheile"), „der Khun-lun habe vier grosse Eckgebirge, und Huai-nan-tzĕ (der Tao-Anhänger Liu-Ngan † 122 v. Chr., s. Mayers, the Chinese reader's manual S. 132) sagt, der Khun-Lun habe

*) Mongolisch heisst der Huang-ho der „schwarze Strom", xara müren, auch xatun ghool, „Königin-" oder „Gattin-Fluss" (s. Kowalewski, mongol. Wörterbuch S. 781, wo ebenfalls rma-tshu als tibetischer Name des Flusses steht und xatun ghoolun edzen Herr des „gelben Flusses", tibetisch rma-tshen-abom-ra und rma-tshen-sbom-ra). Der Quellfluss heisst Aktan ghool „wallach. = Fluss".

**) Die Endung khi war mir erst zweifelhaft; doch sehe ich in Jäschke's Bemerkungen im 30. Jahrgang der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, dass khyi in Ost-Tibet für yi auch nach Selbstlautern steht. Es wäre dann noch ri „Berg" zu ergänzen.

vier Gewässer. Das Seng-ge-kha-abab-Gebirge liegt auf 34° 55′ N. B. und 37° 30′ W. L." (von Peking), „gerade südlich von Xoten" (also das Tshang-Tshen-Mo-Gebirge?*); „wenn man über Xoten hinaus nach NW. eilt, so erhebt sich nach einer Reise von über 1600 Li der Tshitsheklik-Pass und der Kash-tash-Pass." Ich übersetze hier durch „Pass" das chinesische Wort ling, welches auch in der Anmerkung des vorliegenden Werkes mit dem entsprechenden mandschuischen, mongolischen, türkischen und tibetischen Worte durch da-baghan, daba (nach Kowalewski und Zwick westmongolisch), la erklärt ist. Auf der Wu-Tschang-Karte pflegt bald ling, bald ta-pa-han zu stehen; ob das türkische taban „Sohle" etwas damit zu thun hat, weiss ich nicht, es scheint mir jedoch z. B., dass der ungarische Name der Raizenstadt in Ofen Taban in der Türkenzeit den Einschnitt zwischen dem Blocks- und dem Schlossberge bezeichnete. Tshitshek ist türkisch „Blume", tshitsheklik „Blumenbeet", kashdash „glasirter Ziegelstein". Unser Verfasser geht hier in Unterscheidung der Sprachen, ja der Mundarten zu weit, indem er thsi-thsi-khe für dsungarisch (es lautet im Westmongolischen tsetsek, wie im Ostmongolischen), li-khe für türkisch erklärt, während doch das ganze Wort türkisch ist. Kashi wird auf der folgenden Seite unter Kaschgar als „bunt" erklärt, tashi (türkisch dash) richtig als „Stein". Kâsh oder kâshy hat obige Bedeutung („bunter glasirter Ziegelstein") im Persischen und ist im Türkischen ein Fremdwort, das nicht mit dem alten qâsh (das Türkische unterscheidet übrigens beide Anlaute nicht), dem Namen des Nephrits, verwechselt werden muss.

„Weiter nach Westen", fährt der Verfasser fort, „ist das Xoshikhudzhuk-Joch**) (Anm. früher wiedergegeben durch ho-sz'-

*) Die Wu-Tschang-Karte setzt den Seng-ge-kha-ababs-ri auf 31° N. B., setzt aber auch Leh (Ladak) etwa 3° zu weit westlich und etwa ebensoviel zu weit südlich. Wohl aus Verkennung der Kreisbogengestalt des Himâlaya. s. Petermanns Mittheil. 1871. Taf. 14. Als Bedeutung giebt Schmidt für btshang-rgya-tschen-po „weit umfassend"; rgya (spr. dzha) ist „Land" oder es dient als Verstärkung, po ist männliche, mo weibliche Endung. In Petermann's Mittheil. 1871 H. VII S. 270 sehe ich Tschang Tschenmo durch „grosses nördliches Thal", Tschang La durch „Nordpass" erklärt. In dem Falle wäre byang (spr. dzhang = Nord, la = Pass, tschen = gross, mo ist Bestimmungswort) also tzhang-la-tshen-mo. S. 271. Tschang-lang-Pass scheint der Lang-la (ling) auf ungefähr 37° W. L. von Peking der Wutschang-Karte zu sein, in der Nähe des Seng-ge-kha-abab-gang-ri. Der Tshitsheklik-Pass liegt nach Petermann's Karte zu Hayward's Reise (Mittheilungen, Jahrg. 1871, Taf. 14) auf 37° 40′ N. Br. und etwa 75° 15′ O. L. v. Greenw.

**) Der Xoshikudzhuk-ling liegt nach der Karte des I Thung Yü Thu etwa auf 39° 47′ N. Br. und beinahe 3 Längengrade westlich von Kaschgar. Xoshi-kütshük würde übrigens „der kleine Xosh" bedeuten.

khuluk, welches nach der Erklärung in der Gedichtsammlung des Kaisers Kao Tsung Shun huang ti, dessen Herrscherzeit Khien-Lung heisst, soviel wie „beide Ohren, Ohrenpaar" bedeutet.) Nach vorstehender Erklärung wäre, da das mongolische Wort für Ohr (tshigin) zu unähnlich ist, eine Zusammensetzung aus khos, oder dem Anfang des Wortes khoshiyaghat „beide, Paar" und dem türkischen kulak „Ohr" zu vermuthen, wenn nicht persisch-türkisch khoshkulak „Schönohr" gemeint ist. Unter diesem Bergjoche sollen drei entscheidende Schlachten und Siege des Unterstatthalters Ming Kung Zhui über den ältern und jüngern Chodscha (Ho-tsho-mo)*) stattgefunden haben. „In einer Biegung nach Norden und dann nach Osten zweigt sich das Kopuko-Gebirge**) ab (türk. qobqa „Eimer, Sternbild des Wassermannes"); noch weiter nach N.O. ist das „Kokshan-Gebirge". Dieses findet sich augenscheinlich als Kokshal-Gebirge in Petermann's Mittheilungen 1871 H. VII, Tafel 14 auf 40^0 30′; ein türkisches Wort kogushan würde sich auf zwei „sich gegenseitig Verfolgende" beziehen können. Vielleicht heisst die betreffende Kette auch Kogushan daghy, eigentlich „Berg der sich Verfolgenden".

„Von Tshitsheklik bis Kokshan umfasst ein Ring von über 1800 Li die Westlande von Westen, um sie auch von Norden zu umgeben. Mit einem allgemeinen Namen heisst er Tsung-Ling; von aussen ist derselbe wie ein Halbkreis, in der Mitte ist es leeres Land. Es ist das, was man die „Leere der Khun-Lun" nennt." (Khun-Lun tshĭ hü oder khü, das eine „leer", das andere mit Beifügung des Begriffzeichens für „Erde" = „Schlucht"). Es ist dieses wieder die obige Stelle des Ör-Ya in einer Anwendung, wie sie von dessen Verfasser gewiss nicht beabsichtigt war.

Es folgt eine Anmerkung, derzufolge sich eine Stelle des Shan-hai-king, welche von dem Verschwinden des Huang-ho im Yu-Tsö („verborgenen Sumpfe") östlich vom nicht umgebenden Gebirge (pu tshou tshĭ shan) handelt, auf das Tsung-Ling-Gebirge beziehen soll. Kuo erkläre den Namen pu tshou tshĭ shan aus einer Lücke in der Umfassung der Berge, und pu tshou „nicht umgeben" nähere sich der Bedeutung eines Halbkreises; also sei vielleicht das Tsung-Ling-Gebirge gemeint.

Der Abschnitt schliesst mit der Bemerkung: die ursprünglichen Quellen des Huang-ho entsprängen hier; die folgende Seite

---

*) Der chinesische Name dieser um 1759 geschlagenen Fürsten scheint als Endlaut — m „mein" zu enthalten, Xodzham könnte wie monseigneur, „mein alter Herr", bedeuten.

**) Kopuko-Gebirge nach dem I Thung Yü Thu südlich von der Quelle des Kyzyl-Yart-Flusses, wie auf der unserm Werke beigegebenen Karte, welche jedoch das Xoshikudzhuk-Gebirge viel näher an den Kara göl verlegt.

belehrt uns schon, dass die Worte in der Mehrzahl zu verstehen sind, da die Eintheilung nach den drei „Quellen", dem Kaschgar-, dem Jarkand- und dem Xoten-Flusse sich im Folgenden durchgeführt findet.

Der Kaschgar-Fluss.

Die Beschreibung des Flusslaufes beginnt mit einer Übersetzung des Namens Kaschgar; kasch soll türkisch „bunt", gar ein „Backsteinhaus" bedeuten, wie die reicheren Einwohner meistens besässen*).

Als Grenzen des Gebietes von Kaschgar werden angegeben im Südosten: Yarkand, im Westen der Buluten-Stamm**) Kortimien, im Norden der Buluten-Stamm Tschung-Baghaschi (tschung soll alttürkisch für „gross", baghaschi bulutisch = „Handgelenk" sein).

Der Kaschgar-Fluss entsteht aus dem nördlichen Ulan ussu und dem südlichen Yamanyer-Flusse.

a. Der Ulan ussu.

Der Name bedeutet auf mongolisch „Rotwasser" und wird auch im Zusammenhang durch Hǫ-szö-lö-ling-schui wiedergegeben; da nun ho-szö-lö auch sonst dem türkischen kyzyl „roth" entspricht, ling das chinesische Wort für „Bergjoch", shui = „Wasser" ist, sollte man einen Namen wie „kyzyl-daban-Wasser" erwarten; es ist jedoch vielleicht in diesem Falle Kyzyl-Yart-suyu (suyu „sein Wasser" vom türkischen su „Wasser").

Der Verfasser bringt erst einige Bemerkungen aus dem Lo-yang-kia-lan-ki, der „Beschreibung der Klöster von Lo-yang", welche eine Erzählung der im Jahre 518 angetretenen Wanderungen der Buddha-Geistlichen Hui-Schöng und Sung-Yün in Inner-Asien enthält***). Aus dem Gebiete von Yü-tien, welches sich über 3000 Li von Osten nach Westen erstrecke, sei Sung-Yün nach dem Lande Tschu-kü-po gekommen, von wo man in fünf Tagen nach dem Lande Han-Pan-To gelangen könne, nach weiteren sechs Tagen den Tsung-Ling zu besteigen habe. In vier Tagen komme man zum Passe. Han-Pan-To befinde sich gerade auf dem Gipfel des Gebirges und sei das jetzige Alai-Gebiet, welches die Kortimien-Buluten†) bewohnten. In der Ge-

*) Das persisch-türkische kasch, kaschi bedeutet Glasur, Schmelz, buntes Steingut; gar soll wohl das gewöhnliche mongolische Wort für „Haus", ger sein?

**) Chinesisch pu „Stamm", sonst dem chinesischen schöng „Provinz" entsprechend, wird in einer Anmerkung dem (mongolischen) otok als gleichbedeutend an die Seite gestellt.

***) S. v. Richthofen, China 1, S. 517 f.

†) In dem Kartenwerke Ta Thsing i thung yü thu ist dieser Name etwa auf 46° 10′ W. L. von Peking und 40° 10′ N. B. gesetzt. Alai ist hier über den 41° N. B. mehr als einen halben Grad nördlich von Osch versetzt!!!

schichte der Han werde es Si-shang-Tsung-Ling, „westlicher oberer Tsung-Ling", genannt und sei gleichbedeutend mit Hiu-Sün. Südöstlich von Alai sei das Kobuko-Gebirge*), welches auch Kyzyl-Ling (also wohl Kyzyl-Yart) heisse. Die von den vier Bergen (mutmasslich den ringsum nach allen vier Weltgegenden liegenden Bergen) herabkommenden Gewässer vereinigen sich am Fusse des Joches zu einem kleinen See. Das Joch sei rot und kahl, das Gras der Felsen welk und kurz. Kalte Winde wehen dort. Deshalb sage Sung-Yün, der Tsung-Ling sei steil, und es wachse dort weder Gras noch Baum.

Von Kyzyl-Yart fliesse der Fluss nach
Osten 120 Li und an Mukexun vorbei, nach
100 Li an Mingtikan,
nach 120 Li nördlich vom Ayat-ling,
„ 120 Li an Kang-schï-pa,
„ 100 Li „ Bisch toxai,

wo der Fluss sich mit dem Thung-pulun- (= burun) ling-Wasser vereinige, welches von Nordwesten komme.

Wenn ein grösseres Gewässer in einen zu beschreibenden Fluss mündet, so pflegt das Werk abzubrechen, um erst das erstere von der Quelle bis zur Mündung zu verfolgen. Es folgt daher erst der Lauf des Thung-pulun-ling-Wassers.

Dieses Gewässer also kommt nach unserem Verfasser aus der Ostseite des Thung-pulun-ling hervor, 50 Li weiter nach Osten geht es an Kadi-bulak vorbei, wo sich ein von Norden kommendes Gewässer mit ihm vereinigt; dann fliesst der Fluss weiter nach SO. und nach 40 Li an Nula vorbei, nach weiteren 50 Li an Kialiti-bulak, wo ein Gewässer von Norden hineinmündet. Nach weiterem südöstlichem Laufe von 70 Li fliesst der Fluss an I-höng (Iken?) vorbei.

Hier folgt eine Anmerkung, welche sich auf den von I-höng abgehenden Weg nach Khokand bezieht.

Von I-höng also geht es nach Nordwesten 200 Li bis zum Scha-li-tö-Pass (Schart westlich vom Terek daban?)**).

100 Li bis Murda,

---

*) Ta Thsing i thung yü thu etwa 44° 10′ W. L. von Peking, 39° 25′ N. B. zwischen dem Quellsee des Kyzyl-Yart-Flusses und dem Karagöl oder „schwarzem See", aus dem der Yaman-yer-Fluss seinen Ausfluss hat.

**) Tung-puh-lun ist demnach wohl = Tau-burun (zwischen 73 bis 74° Ö. L. auf der Petermannschen Karte zu Fed-tschenko's Reise. Peterm. Mittheil. 1874 VI.). Tau oder Tagh (dau oder dagh) ist türkisch = Berg, burun „Nase, Vorgebirge". Es müsste aber wohl Tau burnu dem „Berg seine Nase", „Nase des Berges" sein. Vergl. Kum burnu „Sandvorgebirge" bei Smyrna, Zeïtin burnu bei Konstantinopel.

120 Li bis Ku-li-hia,
100 Li „ Ha-pu-lang-ku-i,
20 Li „ Kogar,
80 Li „ Osch, kleiner Ort mit Stadtmauer, wo man auf Khokandisches Gebiet komme*). Dort sei ein Gewässer Namens Ak bugular**),
50 Li „ Arban,
100 Li „ Ming tuba (Ming tepe „1000 Hügel"; tepé, depé westtürkisch, tubá osttürkisch),
60 Li „ Xuba,
100 Li „ Margalang (Margljan),
100 Li „ Xoshitu ghurman,
80 Li „ Khokand.

Nun fährt der Verfasser in der Beschreibung des Laufes des Thung-pulun-ling-Flusses fort:

15 Li südöstlichen Laufes bis La-ka-laka-la***),
10 Li „ „ „ La-ha-la-kou-tze,
Mündung des von Norden kommenden Flusses (kou-tze chinesisch = Mündung),
60 Li südöstlichen Laufes bis Shao-li-to-xai (Shahlü tughai?),
10 Li „ „ „ Uluxukat, Fluss von Norden.
60 Li „ „ „ Yeskekik,
60 Li „ „ „ Shao-bulak, Zufluss von Norden,
50 Li „ „ „ Wei hu su lu,
40 Li „ „ „ Kusuhu,
70 Li „ „ „ Shao-bulak (derselbe Name wie oben),
20 Li „ „ „ Khan-ti-lik,
50 Li „ „ „ Bagha bulak (mongolisch „kleine Quelle", türkisch Kütschük bungar†),
40 Li „ „ „ Han-yo-huan, südl. Zusammenfluss mit dem Kyzyl-Yart-Flusse.

---

*) Das Ta Thsing I Thung yü thu verlegt die Grenze noch weiter nordwestlich und lässt sie zwischen An-Thsi-yen (Andidshân) und Arkolang (Margilan) und Ishitarkan (Isitalkhan) nördlich laufen.

**) Ak türkisch „weiss" ist unverkennbar, bugur „Kamelhengst", lar Endung der Mehrzahl. Die Petermannsche Karte hat Akbura. Ein Wort für „Wasser" oder dgl. bliebe immerhin zu ergänzen. Vielleicht ist es auch Akbungar „Weissenquell".

***) kal'a = Burg, Schloss oder Thurm?

†) Wo kein Zweifel ist, steht im Obigen das richtige mongolische oder türkische Wort, welches doch nicht Jeder gleich in der chinesischen Umschreibung (z. B. ho-sö-lö = kyzyl, pu-la-khö = bulak) erkennen würde.

Die zum vorliegenden Werke gehörige Karte, wie auch das Kartenwerk Ta-thsing-i-thung-yü-thu, haben Han-yo-huan nördlich von der Mündung, setzen Pie-schĭ-to-xai jedoch weit südlich; dass pie-schi das türkische bisch „fünf" ist, möchte kaum zu bezweifeln sein, tughai ist „Flusskrümmung", „Wiese" (vergl. Zenkers türkisches Wörterbuch). Von dort an soll der vereinte Fluss Derbitschuk heissen, ein Name, den im Ta Thsing I Thung Yü thu der eben beschriebene nördliche Fluss führt. Der Verfasser giebt die Lage, wie gewöhnlich, viel zu weit nördlich 43° 45′ und 44° 20′ W. L. von Peking an. Im eben erwähnten Kartenwerk stimmt sie mehr mit den europäischen Angaben überein. Am nördlichen Ufer, heisst es weiter, seien die Weideplätze der Tschung-Baghaschi-Buruten, welche sich nördlich vom Thie-yer-li-yek-Joch von der Tuschuktaschi-Wache*) drei Tagereisen nach Norden von der Yilan-Uwas-Wache drei Tagereisen nordöstlich, von der Bartschang-Wache nordöstlich zwei Tagereisen ausdehnten. Die dem Werke beigegebene Karte giebt den Tuschuk-taschi-Fluss, das Ta Thsing-thung-yü-thu auch die gleichnamige Wache auf etwa 39° 50′ N. Br. und 42° 52′ W. L. südlich vom gleichnamigen Flusse. Yilan wird von unserem Verfasser für das im Türkischen „Schlange" bedeutende Wort erklärt, üwes ist „Eberesche"; yilan üwesi würde also „Schlangen-Eberesche" bedeuten**). Die Wache ist zwischen dem gleichnamigen (auf der dem Si yü shui tao ki beigegebenen Karte unbenannten) Flusse und dem Tüschuk-tasch-Flusse und zwar etwa auf 39° 42′ N. Br. und 42° 4′ W. L. im Ta-thsing-i-thung-yü-thu verzeichnet, Bartschang ebenda auf dem Wege von Kaschgar nach Uschi ein wenig östlich von der Vereinigung beider Flüsse. Die Entfernung der fraglichen und einiger anderer Wachtposten sind im vorliegenden Werke wie folgt angegeben:

Tüschük tasch NW. von Kaschgar 90 Li, bis Karangui 140 Li (von Kaschgar?),

Islik östlich (d. h. von Tüschük tasch, nach dem i thung yü tu aber nordöstlich) 60 Li; Grenzwache zur Bewachung der einheimischen Stämme;

---

*) Mandschu karun = türkisch karaul; daschy „sein Stein" von dasch, osttürkisch tasch. Da übrigens das Chinesische das sch als Auslaut nicht wiedergeben kann, ist vielleicht tüschük (düschük) tasch, der „gefallene Stein" gemeint; das tü ist keine chinesiche Silbe und also nur durch tu wiederzugeben. Das Russische, aus dem das Teschek der Karten stammt, hat weder ö noch ü. Da freilich ü durch yu ersetzt zu werden pflegt, könnte man hier vermuthen, dass wirklich e, oder doch ö gemeint ist. Dem widerspricht jedoch die chinesische Schreibweise.

**) Wahrscheinlich ist jedoch yilan owasy „Schlangenebene", „Schlangenhof" von owa „Ebene", nach Vámbéri auch „Gehöft", gemeint.

Yilan Üwes NÖ. von Kaschgar 120 Li, westlich nach Islik 60 Li (I thung yüthu NW.);
Bartschang NÖ. von Kaschgar 160 Li, westlich nach Yilan Üwes 70 Li.

Der Derbitschuk-Fluss fliesst südöstlich bis Karangui. Eine Anmerkung belehrt uns, dass ha-lang-kuei „dunkel" auf türkisch bedeute, und der Ort den Namen von seiner Lage im Schatten der Berge führe*). Südlich davon stehe ein schwarzer, weissgestreifter Stein an. Westlich fliesse ein rötliches Gewässer nach Süden zu in den Fluss. Hier nun folgen die Erklärungen des mongolischen Namens Ulan ussu und des türkischen hoszö-lö = kyzyl (s. o.).

Nach einem weitern südöstlichen Laufe von 50 Li komme der Fluss vorbei an dem Gebiete von Ming-yar, einem alten Wachposten, nach weitern 40 Li gleichen Laufes an den Landhäusern Muschi und Suluk, die zusammen Muschi-Suluk genannt würden, 80 Li NW. von Kaschgar. Muschi wird in einer Anmerkung als Name eines Mannes erklärt. Das Muschi-Wasser entspringe aus drei Quellen an einem westlich vom gleichnamigen Landgute befindlichen Berge; nachdem die Quellen sich vereinigt, teile sich das Gewässer noch einmal in zwei Arme, der eine fliesse östlich und bewässere das Landgut, der andere südlich bis zu seiner Mündung 80 li unterhalb. Der Ort soll ein alter Wachposten gewesen sein. Nordwestlich von da könne man nach Khokand gehen.

Dieser Weg ist folgendermassen angegeben:

von Muschi nach Han-yü-han 60 Li,
Terlek 60 Li (Bleigruben),
Kusu Udschuxe 60 Li,
Öksülür 30 Li (über ein kleines Bergjoch),
Öskekik 70 Li,
Serlik Yesai 30 Li,
Naxar tschalti 40 Li,
Iken 20 Li,
Toghai baschi 50 Li,
Ike Itsak-Joch 10 Li,
Ike Itsag bulak 30 Li,
Kukusu 40 Li (= Göksu „Blauwasser"?),
Thie-yer-li yek = Pass 30 Li (Terek daban?), vom Fusse bis zur Spitze je 10 Li und über den Pass 70 Li nach Seli kütschük,
Targhalak 60 Li,

*) karang, karangu = „dunkel".

Tubarlaktam 30 Li (zerstörte Stadt von mehr als einem Li Umfang, den Edegene-Buruten gehörig),
Gulscha 40 Li,
Tugurke toxai 70 Li mit zwei Bergjochen,
Osch 90 Li.

Von Osch an sei der Weg derselbe mit dem oben beschriebenen von I-hông ausgehenden.

Der Ulan-ussu fliesse nun weiter südöstlich und theile sich in verschiedene Wasserleitungen, von denen eine östlich und an Suluk vorbeifliesse, ein nördlicher Arm an dem Gute Horkan (30 Li nordöstlich von Kaschgar), dann nördlich von Arbat (30 Li östlich von Kaschgar), darauf südlich von Bischkelem („Fünf = Kohl" erklärt, da hier früher fünf Kohlgärten gewesen seien) 30 Li nordöstlich von Kaschgar, wo auch das Wasser nicht weiter fliesse; wie weiter unten erklärt, fliesse es um diese Gärten herum. Im Jahre 1760 habe der Beg dieses Gutes, Niyas, es mit Maila-mu gehalten, und die Truppen hätten Besitz davon ergriffen, vier Jahre später habe der Sultan von Badakschan sich nach Peking gewandt, um das Gut für seine Frau zu erhalten.

Nachdem diese Wasserleitung besprochen ist, fährt der Verfasser mit dem Laufe des Flusses fort, welcher südöstlich und nach 40 Li südlich am Gute Sulung vorbeifliesse, wo sich wieder Ableitungen fänden, welche das am westlichen Ufer belegene Gut Tokusak bewässerten (30 Li westlich von Kaschgar) und nicht weiter flössen.

Nach weiterm südöstlichen Laufe von 40 Li erreiche der Fluss die Stadt Kaschgar. Am östlichen Ufer seien zwei Ableitungen, eine nördliche, die nördlich an Kaschgar vorbei und dann wieder östlich nach der Stadt der Musslims (hwui thsching) fliesse, um sich nördlich um sie herumzuschlängeln und östlich von ihr wieder in den Fluss zurückzufliessen; ferner eine südliche, welche das Gut Sermen bewässere, südwestlich um die Stadt gehe und sich wieder mit dem Flusse vereinige. Von dem Westthore fliesse auch eine Leitung nach Sermen.

Berichtigungen
zu des Verfassers Aufsatze im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift, S. 181 ff.:

S. 185, Z. 10 v. o. statt phien-thie lies phien-thu.
„ 18 „ „ lies Kü-yung-kuan.
„ 189, „ 22 „ „ statt der lies die „Weisswassersee".
„ 190, „ 18 „ „ „ San lies Shan.
„ 192, „ 12 „ „ „ Tshao-Se lies Tshao-Sien.
„ 193, „ 19 „ „ „ Sug lies Sung.
„ 194, „ 5 v. u. lies Wylie.